

## *Gier – Wahnsinn mit Methode?*

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

im April 2015 berichteten die Medien über eine Verhaftung eines jungen Börsenmaklers in London unter dem Verdacht der Börsenmanipulation im ganz großen Stil. Der Vorwurf lautete, der Brite sollte an seinem Computer in seinem Zuhause per Knopfdruck eine Billion Dollar an Börsengeld vernichtet - und dabei 40 Millionen Dollar Gewinn gemacht haben. Für diese Geldbeschaffung aus dem Nichts durch seine Manipulationen drohten ihm nun bis zu 380 Jahre Haft...

Wir haben festgestellt, daß das Thema „Geld“ immer noch das zentrale Thema ist, das unsere Zugehörigen auch nach Jahren noch am meisten beschäftigt, wohl kaum die Bedeutung des Geldes als Energieform, die jeder von uns sicherlich kennt, sondern wohl eher die „Physik des Geldes“, die Dynamik, also die technische Seite der Geld- und Finanzmärkte. Bei den meisten von uns ist der Geldhahn ja nur einmal im Monat offen, wenn Lohn, Gehalt oder Rente auf das Konto eingezahlt wird. Bei den Managern an den Geld- und Finanzmärkten fließt das Geld jedoch ständig, und das zumeist in unglaublicher Menge, weil sie mit extrem hoher Geschwindigkeit kaufen und wieder verkaufen. Oder? Tun sie vielleicht nur so?

Wir erinnern uns: Irgendwo zwischen Europa und Amerika liegt inzwischen das modernste, ausschließlich für Börsenhändler eingerichtete Glasfaserkabel der Welt auf dem Meeresgrund, das 2015 in Betrieb genommen wurde, das nur für Börsenhändler riesige Datenmengen noch viel schneller transportieren soll, als alle bisherigen Verbindungen. Dabei geht es nicht um Sekunden. Es geht um *sechs Millisekunden Zeitersparnis* zwischen den Finanzmetropolen New York und London. Die großen Hedgefonds (englisch *hedge funds*, von *to hedge* – absichern), eine sehr heterogene Gruppe Investmentfonds mit unterschiedlichen Anlagestrategien, die mit der Aussage verwaltet und beworben werden, durch ein hohes Verlustrisiko die Chance auf überdurchschnittliche Renditen im Vergleich zu ihrem Referenzmarkt zu erzielen, erwarten also von *sechs Millisekunden Zeitersparnis* zwischen den Finanzmetropolen New York und London einen jährlichen Profit von *100 Millionen Dollar pro Millisekunde!*

„Zeit ist Geld“ – nirgendwo ist dieser Slogan aussagekräftiger als an der Börse. Schnelle Informationen sind – heute wie damals - das A und O für Erfolg. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Informationen noch per Pferd oder Kutsche transportiert. Ein dichtes Kuriernetz bringt einen Wissensvorsprung und damit bessere Chancen beim Spekulieren. *Nathan Mayer Rothschild*, ein englischer Geschäftsmann, setzte für seine Geldgeschäfte damals schon auf schnelle Kuriere und Brieftauben. In der letzten Schlacht *Napoleons* bei *Waterloo im Juni 1815* zeichnete sich jedoch das Ende für Spekulationen ab. Bei allgemein vorherrschender Nervosität an der Londoner Börse soll *Rothschild* als erster von der Niederlage *Napoleons* erfahren haben. Das von *Rothschild* für die englische Armee aufgekaufte gehortete Gold verlor nun dramatisch an Wert, *Rothschild* drohte der Ruin. Um dies zu verhindern, spekulierte er mit britischen Staatsanleihen und kaufte jede Menge Wertpapiere. Als er 1817 diese Anlagen verkaufte, war ihr Wert um 40 % gestiegen.

Pferde, Kutschen oder Brieftauben haben zum Transport von Informationen inzwischen ausgedient. Heute reisen Informationen mit *Hunderttausend Kilometer pro Sekunde*. Die digitale Technik, die den Buchfrequenzhandel in einer unvorstellbaren Geschwindigkeit möglich macht, beherrscht die internationalen Finanzmärkte. Kauf- und Verkaufsentscheidungen *übernimmt automatisierte Software*. Der Wimpernschlag eines Menschen dauert 100 Millisekunden. In dieser für Computer langen Zeitspanne kaufen oder verkaufen *Programme* Tausende Aktien. Um im Wettbewerb die Nase vorn zu haben, wird beim Informationsaustausch jede Nanosekunde herausgepixelt. Je näher ein Bankhaus am Übergabepunkt einer Datenleitung, je näher an der Börse, desto größer die *Zeitersparnis*. Hunderttausende von Dollar Miete im Monat sind die Händler dafür bereit, zu zahlen. Computer brauchen keine Aktienanalysten, sie sezieren keine Unternehmensbilanzen. Stattdessen werden Computer-Datenströme in den Märkten durchkämmt, erteilte Aufträge werden blitzartig generiert, berechnet durch Algorithmen. Zwar haben Menschen diese Programme entwickelt, doch dann haben die Menschen alle Entscheidungen den technischen Programmen, ihren Computern überlassen.

New York 2010 – wie aus dem Nichts brachen die Kurse an der Börse ein. Eine Billion Dollar Marktkapital war vernichtet. Man glaubte, die Computer hätten den Einbruch an der US-Börse verursacht, man suchte einen Fehler in der Software bis... 2015 eine Spur in einen Londoner Vorort führte. Vom Haus seiner Eltern aus soll ein junger Mann im Alter von 37 Jahren den Dow Jones in die Knie gezwungen haben...

Im April 2015 berichteten die Medien dann auch über eine Verhaftung eines jungen Börsenmaklers in London unter dem Verdacht der Börsenmanipulation im ganz großen Stil. Der Vorwurf lautete, der Brite sollte an seinem Computer in seinem Zuhause per Knopfdruck eine Billion Dollar an Börsengeld vernichtet - und dabei 40 Millionen Dollar Gewinn gemacht haben.

Der junge Börsenmakler war sich bei seiner Festnahme keiner Schuld bewusst, denn nachdem Börsenmakler ihre Computer auf maximale Rendite programmiert haben, entscheidet der Computer über Gewinn oder Verlust und nicht der Makler.

Für Computerschaltkreise gibt es kein Gut oder Böse. Für diese Geldbeschaffung aus dem Nichts durch seine persönlichen Computereingaben drohten dem Makler nun bis zu 380 Jahre Haft bei Auslieferung in die USA ... - nicht seinem Computer...

In der Ökonomie geht man davon aus, daß sich die Märkte selbst regulieren, weil *der Mensch* logisch und vernünftig handelt.

Wer allerdings davon ausgeht, daß sich der Mensch bei der Aussicht auf mehr Geld logisch und vernünftig verhält, der wird vermutlich auch glauben, daß Zitronenfalter Zitronen falten? Beim Traum vom großen Geld werden Erkenntnisse darüber, wie wir mit Geld (oder dem Geld anderer) umgehen sollten, ja erst gewonnen.

Psychologen behaupten, der Traum vom großen Geld sei mächtig genug, die Vernunft der Menschen auszuhebeln. In der Tat sollen sich Börsenhändler, die sich auch als „Master des Universums“ bezeichnen, mitunter wie beim Glücksspiel verhalten. Sie verwetten Vermögen, überreizen Glücksstrahlen, wenn es längst Zeit wäre auszusteigen, verdoppeln sie ihre Einsätze noch...

Diverse Psychologen sind den Grundlagen dieses wenig rationalen Verhaltens auf der Spur in der Vermutung, daß Emotionen beim Umgang mit Geld eine weitaus größere Rolle spielen, als von der klassischen Ökonomie eingeräumt wird.

Forscher beobachten Testpersonen per Gehirnschanner beim Handel mit virtuellem Geld, um herauszufinden, welche Gehirnbereiche dabei aktiv sind. Der Nucleus accumbens im mesolimbischen System, der zum „*Belohnungssystem*“ unseres Gehirns gehört, spielt dabei eine zentrale Rolle, der Neuronen abfeuert, sobald wir uns auf etwas ganz Bestimmtes riesig freuen. Die gleiche Region wird auch von Drogen aktiviert, so daß Sucht entstehen kann.

Die Probanden können ihr Spielgeld in eine sichere Anlage stecken, oder in Aktien mit Gewinnchancen, aber hohem Risiko, wie beim Glücksspiel. Erstaunliches geht dabei im Gehirn vor. Beim bekannten Investment reagiert das Belohnungszentrum ähnlich wie das eines Drogenabhängigen bei Drogenkonsum. Die starken Impulse können die rationalen Entscheidungen im Gehirn überlagern. Dieser *Forschungszweig der Neurofinanzwissenschaft* stellt das Verhalten von Anlegern in ein ganz neues Licht. Es scheint wesentlich lustgesteuerter und impulsiver zuzugehen, als Logik und Verstand es erlauben.

Psychologen der Universität Würzburg gingen auf neuronaler Ebene noch einen Schritt weiter mit der Ballonrisikoaufgabe, einem bewährten Test in der Psychologie. Sie befassten sich unlängst einmal ganz speziell mit dem Thema *Gier*. Man wollte in einem psychologischen Test mit 20 Studenten der Betriebswirtschaftslehre versuchen herauszufinden, was im Gehirn von besonders geldgierigen Menschen eigentlich passieren würde.

Was verstehen wir unter dem Begriff *Gier* überhaupt? Als *Gier* wird umgangssprachlich ein *Begehren* bezeichnet, ein (seelischer) Antrieb, einen subjektiven Mangelzustand mit geistigen Faktoren (Wünsche, Bedürfnisse, Phantasie, Emotionen) beheben zu wollen, etwas ganz Bestimmtes zu erreichen, zu begehren, haben, besitzen zu wollen, sich einen Gegenstand oder Zustand anzueignen, der geeignet erscheint, den Mangel zu beheben.

Wobei der Begriff „Begehren“ eher aus dem Wortschatz der Psycho-Wissenschaft stammt, aus der Psychoanalyse und der feministischen Philosophie. Denn die Psyche (altgriechisch ψυχή, *psychē*, für ursprünglich „Atem, Hauch“, von ψύχω, „ich atme/hauche/blase/lebe“) wurde im Altgriechischen in sehr umfassendem Sinn verstanden, unter anderem auch zur Umschreibung der ganzen Person verwendet (ähnlich wie im Deutschen *Mein Seelchen*, oder *Du, meine Seele u. ä.*), bis hin zur Bezeichnung des Kostbarsten, des Wertvollsten überhaupt.

Atmen und Atem stand für *Belebtheit*, für *Lebendigkeit* und *Lebenskraft*, wurde als *Lebensprinzip* aufgefasst und mit dem *Leben* gleichgesetzt. Außerdem konnte *Gemüt*, *Herz*, *Mut* und *Herzhaftigkeit* gemeint sein, der Sitz der Leidenschaften (oder vielleicht Leidenschaftlichkeit als solche), das Begehungsvermögen ganz allgemein, Lust und Appetit, und über *Sinn* (in jedem Sinn, zum Beispiel *Absicht* wie bei der Wendung *im Sinn haben*) auch *Denkvermögen*, *Verstand* und *Klugheit* sowie allgemein der *Geist des Menschen*.

Der Begriff „*Geist*“ (griechisch πνεῦμα *pneuma*, griechisch νοῦς *nous* und auch griechisch ψυχή *psyche*, lat. *spiritus*, mens, *animus* bzw. *anima*, hebr. Ruach und arab. *rūh*, engl. *mind*, *spirit*, franz. *esprit*) ist ein aus historischen Gründen uneinheitlich verwendeter Begriff aus der Philosophie, Theologie, Psychologie und Alltagssprache.

Der Begriff der „*Begierde*“ wird dagegen in Sprache, Dichtung und Literatur häufig mehr als *Metapher* auf die körperlichen Eigenschaften und Bedürfnisse bezogen, auf die körperlichen Triebe (Schmerz, Hunger, Durst, Sex, Sucht...) bzw. auf den Ausgleich der jeweiligen Bedürfnisse.

*Gier* ist eines der sieben Hauptlaster. *Habgier*, *Raffgier*, *Habsucht* oder *Raffsucht* ist das übersteigerte Streben nach materiellem Besitz, unabhängig von dessen Nutzen, eng verwandt mit dem Geiz, der übertriebenen Sparsamkeit, dem Unwillen, zu teilen. In vielen Kulturen wird die Habgier moralisch verurteilt und zieht Strafen nach sich.

Der Geiz, die Habsucht, gehört im Katholizismus als zweite zu den sieben Hauptlastern oder -sünden, die als die Wurzeln von Todsünden betrachtet werden. Im Lukasevangelium, 12. Kapitel, Vers 15 heißt es: „*Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier, denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.*“ Im Epheserbrief, 5. Kapitel, Vers 5 steht sogar: „*Ihr könnt sicher sein, dass kein unzüchtiger, unreiner oder habgieriger Mensch je das Reich Christi und Gottes miterben wird.*“

Als *Pleonexie* (gr.: πλεονεξία) – von gr. *pleon* (*mehr*) und *echein* (*haben*) – werden seit der antiken Philosophie zwei Phänomene beschrieben:

- a) zum einen ein Mehr-Haben, ein Vorteil, ein größerer Anteil, den ein Mensch im Vergleich zu anderen besitzen kann, von *Aristoteles* als eine der drei Formen der Ungerechtigkeit bezeichnet
- b) zum anderen ein moralisch verwerfliches Mehr-Haben-Wollen, verwandt mit *Gier*, *Anmaßung* und *Habsucht*, wirkungsgeschichtlich über das *Neue Testament* in der „*Theologischen Ethik*“ bedeutsam für die christliche Tugend- und Lasterlehre

Deutsche Soziologen verwenden den Begriff *Pleonexie*, um die „*Flatterhaftigkeit*“ der flüchtigen Formen der öffentlichen Meinung zu kritisieren.

*Neugier* (auch *Neugierde*), auch eine Form der *Gier*, Streben nach Neuem und Unbekanntem ist das als ein Reiz auftretende Verlangen, Neues zu erfahren, Verborgenes kennenzulernen, was ausgerichtet sein kann auf permanent wechselnde Ereignisse, auch um Sensationslust befriedigen zu können. Bei dieser Begriffsvariante sind emotionale und motivierende Anteile hoch. Forschungs- oder verstandesmäßige Anteile stehen dann im Vordergrund, wenn die Neugier auf ein Interesse an Wissen ausgerichtet ist. Diese Form der Neugier wird auch *Wissbegierde* genannt (historisch *Philomathie* von gr. *philomathía*).

Seit jeher machen Menschen die Erfahrung, daß die Erkundung von Neuem oft mit Gefahren verbunden ist und/oder Chancen eröffnet. Angst ist dabei nicht in jedem Fall ein dämpfender Faktor für die Neugier, sondern kann sie auch beflügeln – etwa als Suche nach dem „ultimativen Kick“ in der heutigen Freizeit-Gesellschaft.

Für *Herodot* war die *Neugier* damals die hauptsächliche Motivation dafür, Geschichtsschreiber zu werden. Für *Naturphilosophen* war die *Neugier* der Antrieb, „hinter die Dinge“ schauen zu wollen. Für *Platon* war die *Neugier* der Anfang aller Philosophie mit seinem Zitat über das Staunen (griechisch „thaumazein“) Zitat: – Platon: *Theaitetos* 155 D

„Das Staunen ist die Einstellung eines Mannes, der die Weisheit wahrhaft liebt, ja es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als diesen.“

Der deutsche Ägyptologe, Religionswissenschaftler, Kulturwissenschaftler und Emeritus der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg *Jan Assmann* (\* 07.07.1938 in Langelshem als Johann Christoph Assmann) charakterisiert die kulturelle Begegnung des antiken Griechenland mit Ägypten als eine *einseitige Neugier*. In einer Rezension seiner Studie *Weisheit und Mysterium* heißt es dazu:

„An den Beispielen erkennt man schon, daß unterschiedlicher zwei benachbarte Kulturen kaum sein können. Doch zogen sie einander an. Ob es um Theologie und Priestertum ging, um die Verfasstheit von Staat und Gesellschaft, um den Umgang mit Vergangenheit und Geschichte, um das Medium der Schrift oder um das Verhältnis zu Tod und Ewigkeit: Assmann zeigt, daß Griechen und Ägypter sich austauschten, einander umwarben, missverstanden, sich voneinander abgrenzten.“

In der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts wurde die Neugier hauptsächlich als eine weibliche Eigenschaft angesehen. Doch eine Studie aus 2015 zeigte, daß Menschen durchaus gewillt sind, Neues zu erforschen, um Unklarheiten zu beseitigen, auch wenn es negative Konsequenzen für sie haben kann.

In der buddhistischen Ethik werden begrifflich Gier, Hass und Verblendung zusammengefasst in „Drei Geistesgifte“, „Drei Geistesverschmutzungen“ oder „Drei Wurzeln des Unheilsamen“ (skt./pali *mūla*, tib.: *dug gsum*), was auf die grundsätzliche Fähigkeit zur geistigen Reinigung hindeutet, bzw. auf die ursprüngliche Andersartigkeit des Geistes.

- Gier (pali *lobha*, tib. *'dod chags*), auch als Sucht oder Begierde übersetzt, ist das Haben- und Besitzenwollen, das Bestreben, auf jeden Fall und um jeden Preis zu existieren. Mit Gier verwandt sind die Leidenschaften heftiges Begehren (*raga*) und "Durst" nach Werden (*tanha*). Heilsam (*kosala*) wirken Großzügigkeit und Mildtätigkeit .
- Hass (pali *dosa*, skt. *dvesa*), auch als Zorn oder Aggression übersetzt, ist die Selbstbehauptung eines illusionären Selbst den Mitwesen gegenüber. Heilsam wirkt Güte (*metta*).
- Verblendung (*moha*), Unwissenheit (skt. *avidaya*) und Nicht-Wissen sind weitestgehend deckungsgleiche Begriffe. Die Unwissenheit ist ein Zustand, der als Grundursache für alles erfahrene Leid angesehen wird. Die beiden anderen Geistesgifte folgen der grundlegenden Unwissenheit. Nicht-Wissen ist die Grundlage allen karmisch-kausalen Handelns. Es bedeutet, die Wahrheit(en) über die Natur des Geistes nicht zu kennen. Ist die

Verblendung/Unwissenheit/das Nicht-Wissen gereinigt, erscheint der heilsame Aspekt im Geist: Weisheit.

In der buddhistischen und hinduistischen Literatur werden auch noch andere Verschmutzungen des Geistes (p. kilesa, skr. kleśa) genannt und in Listen unterschiedlicher Länge und Zusammenstellung kombiniert. Das Gegenstück zu den drei Wurzeln unheilsamer Handlungen, sind die drei Wurzeln heilsamer (kusala) Handlungen: Gierlosigkeit (alobha), Hasslosigkeit (adosa), Unverblendetheit (amoha).

Bezogen auf die *Geisteshaltung* bedeuten die 3 Geistesgifte:

- Unwissenheit - Gleichgültige Geisteshaltung
  - Gier - Anhaftende Geisteshaltung
- Hass/Aggression - Ablehnende Geisteshaltung

Das Gegengift ist in jedem Fall "Liebe und Mitgefühl"

Der Duden definiert das Wort *Gier*: Substantiv, feminin - auf Genuss und Befriedigung, Besitz und Erfüllung von Wünschen gerichtetes, heftiges, maßloses Verlangen; ungezügelter Begierde.

Das heute sachlich vorherrschende Verständnis von *Psyche* bezieht sich auf das Gesamtsystem aller Lebensregungen, das im Volksmund, wie auch in der wissenschaftlichen Psychologie in Denken und Gefühlsleben unterteilt, als *Innenleben* oder auch *Seelenleben* bezeichnet wird.

Damit ist in erster Linie die Gesamtheit solcher Eigenreaktionen gemeint, die zuerst oder überhaupt nur der Selbst- oder Eigenwahrnehmung zugänglich sind, also nur aus der subjektiven Perspektive beobachtet oder beschrieben werden können:

- das Träumen, das Wunschen, das erlebende Wahrnehmen
- das vorstellende Erinnern aus vorangegangenen Erfahrungen
- spontanes oder willkürliches Ausdenken oder Phantasieren
- emotionales Reagieren auf mögliche Erfahrungen aller nur denkbaren Art
- das Abwägen zwischen gewohnheitsmäßigen Handlungen, also aus gelerntem Verhalten im Zusammenhang mit absichtlichem oder bewusstem, ggf. sogar geplantem bis strategischem Handeln

Mit *Psyche* wird somit heute vorwiegend die „subjektive“ oder „innere“ *Erlebensseite* des (im Ganzen auch Handeln und sonstiges Reagieren einschließenden) Gegenstandsbereichs der Psychologie gemeint.

Unsere Wissenschaftler versuchen nun in der Tiefenpsychologie das Bewusste und das Unbewusste in verschiedenen Ordnungs- und Erklärungsmodellen zu erfassen. Wie wir alle wissen, beschäftigen sich die Psychiatrie, die Psychotherapie und auch die Psychoanalyse mit krankheitsbedingten Störungen des psychischen Erlebens und deren Heilung...

In einem Wettbewerb ließ man dafür von Probanden in einem Computerspiel, das die Neigung zu riskantem Verhalten misst, virtuelle Luftballons aufblasen mit der Zielsetzung, wer am schnellsten den größten aufgeblasen hat, der hat gewonnen. Es sei denn, der Ballon wäre geplatzt. Dann durften die Probanden aber den nächsten Luftballon aufblasen...und hatten aus der ersten Panne gelernt, wenn sie den nächsten Luftballon auch wieder zu schnell zu groß aufblasen würden, würde auch dieser Ballon wieder platzen...

Beim Aufblasen der Luftballons hatte man das EEG der Testpersonen gemessen und dabei festgestellt, daß es in einem Gehirn eines nicht gierigen Menschen einen **Rückkoppelungsmechanismus** gibt, **der**

**das Gehirn aus Fehlern lernen lässt.** Bei den gierigen Personen fehlte dieser Rückkoppelungsmechanismus.

Ist das nicht interessant, wenn man messtechnisch auf neuronaler Ebene feststellen konnte, daß gierige Menschen cerebral anders ticken als bescheidene, daß Gier praktisch eine **Fehlleistung des Gehirns** ist, die also langfristig nur zu einer Katastrophe führen kann, wenn ein krankes Gehirn nicht erkennen kann, daß alle Seifenblasen über kurz oder lang nur platzen können?

Aber was sagt uns das? Wenn nun alle Menschen käuflich sein sollen, leiden dann alle käuflichen Menschen an der gleichen Fehlleistung ihres Gehirns? Oder nur Börsenmakler und Banker? Und wie will man kurzfristig in der Psychiatrie, in der Psychotherapie oder mit der Psychoanalyse dann die nachfolgenden Katastrophen verhindern? Sollen dann für eine rechtzeitige Behandlungsmöglichkeit alle Gehirne unserer Kinder auf neuronaler Ebene messtechnisch auf mögliche spätere Erkrankungen vorsorglich untersucht werden? Oder was soll sich in der Praxis aus dieser wissenschaftlichen Feststellung nun entwickeln?

Wir hätten da einen anderen Vorschlag. Für jeden maschinellen Roboter, der zich Arbeitsplätze wegrationalisiert, könnte für Sozialleistungen an die dann Arbeitslosen eine Automatensteuer erhoben werden.

Wenn wir bei jedem Einkauf und Verkauf Steuern und Gebühren bezahlen sollen, warum gilt das nicht auch für die Finanzmärkte? Könnte man die Finanzmärkte nicht auch bändigen, indem man jede Transaktion am Kapitalmarkt gestaffelt nach Volumen und nach Häufigkeit besteuern würde unter der Prämisse, je schneller die Transaktionen, umso teurer wird es?

Der Umsatz des Devisenhandels betrug im Jahre 2013 eine Billiarde Dollar. Das sind 1000 Billionen Dollar. Eine Milliarde – ein winziger Bruchteil davon würde ja schon ausreichen, um damit in der Welt viel Gutes tun zu können. Man könnte investieren in Bildung und Infrastruktur. Und zugleich würde man der Finanzindustrie auch ihre Verantwortung für die wirkliche Welt klar machen.

Klar ist aber auch, daß eine solche Entscheidung nur aus der Politik heraus kommen kann, denn wer den Sumpf wahrhaftig trocken legen will, der darf nicht die Frösche fragen...

Gemeinschaft der Menschen  
im August 2016

<http://zds-dzfmr.de/>